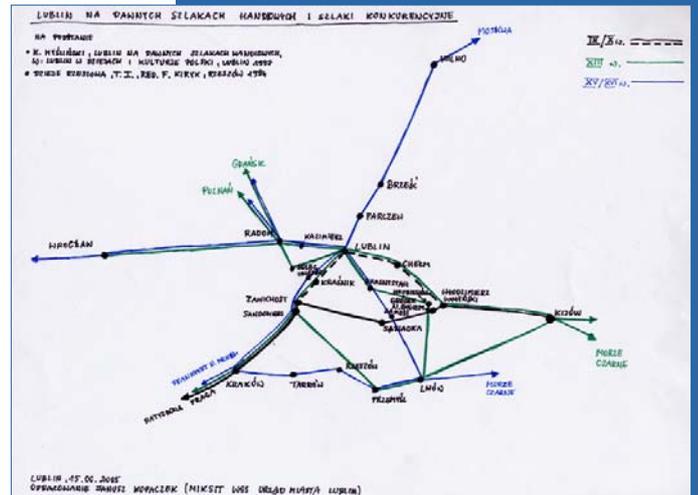


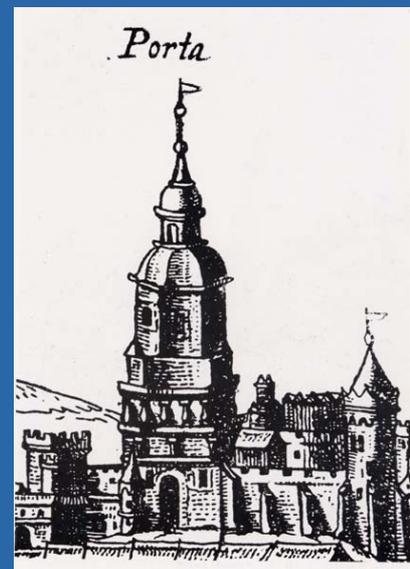


Die Stadt Lublin ist die größte polnische Stadt östlich der Weichsel. Ihre Jahrhunderte alte politische und wirtschaftliche Bedeutung führten dazu, dass auch internationale Verkehrswege nach Lublin führten. Auf dem Weg in den europäischen Osten gelangte man auf dem VIA REGIA- Korridor von Krakau aus nicht nur über Rzeszów – Lemberg – Brodi nach Kiev, sondern auch über Sandomierz – Lublin – Wolodymyr-Wolhynsk – Luc'k. In Rivne vereinigten sich die nördliche und die südliche Route und führten von hier aus über Zhytomyr weiter nach Kiev.

Der nördliche Wegeverlauf der VIA REGIA von Wroc³aw bzw. Krakow über Lublin – Wolodymyr-Wolhynsk – Luc'k – Rivne nach Kiev. Skizze von Janusz Kopaczek.



Das Krakauer Tor war Jahrhunderte lang der wichtigste Zugang in die Stadt Lublin. Holzschnitt aus dem Jahre 1618.



Die Ursprünge der Stadt sind in einer Siedlung namens „Czwartek“ zu finden, die an einer internationalen europäischen Handelsstrasse lag. Gestützt wird diese Auffassung durch arabische Münzen, die in der Nähe von Czechów gefunden wurden. Der Fund wird ins 9. Jahrhundert datiert, lange vor der Entstehung des polnischen Staates. Zu dieser Zeit wurde der europäische Handel vorwiegend von orientalischen Kaufleuten dominiert, die aus Westeuropa bis ins Baltikum und im Osten bis Kiev reisten. Nachdem Lublin erst Teil der Herrschaft Sandomierz war und anschließend mit der Krakauer Provinz verbunden wurde, konnte die Siedlung seit dem Ende des 12. Jahrhunderts durch ihre grenznahe Lage die eigene Bedeutung steigern. Bald gelang es Lublin, den Austausch vieler kultureller Traditionen zu beeinflussen und seine Handelskontakte zu intensivieren, die ab dieser Zeit Geschichte und Entwicklung der Stadt prägten.

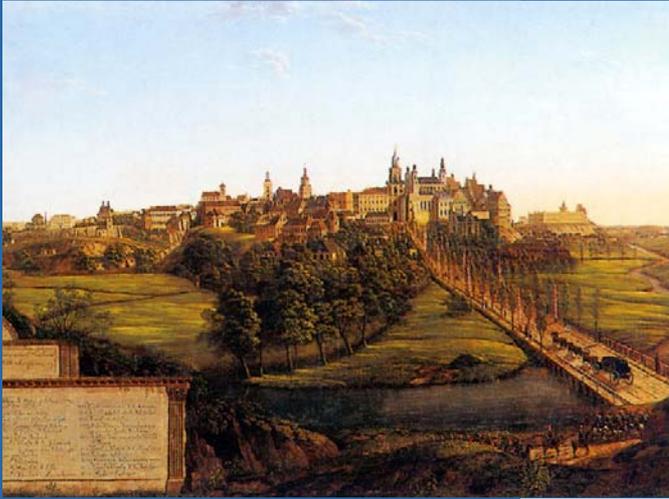
Lublin im Jahre 1719, Blick auf das Krakauer Tor.



Vom 16. bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts erlebte die Stadt Lublin eine Zeit wirtschaftlicher und kultureller Blüte und kultivierte gleichzeitig ihre konfessionellen und politischen Freiheiten. Die Blütezeit endete mit den zahlreichen Kriegen, die die polnisch-litauische Adelsrepublik in den folgenden Jahrzehnten führen musste, u.a. gegen die Kosaken, Schweden, Türken, später auch gegen Russland, Preußen und Österreich. Durch die drei zuletzt genannten Mächte verlor Polen im Jahre 1795 endgültig seine Unabhängigkeit.

Lublin im Jahre 1719.





Lublin erlitt nach den Teilungen Polens das gleiche Geschick wie zahlreiche andere polnische Städte. Zunächst unter österreichischer und danach unter russischer Herrschaft, verlor die Stadt ihren wirtschaftlichen Schwung, ohne sich allerdings geistig zu ergeben.

Ansicht der Stadt Lublin aus dem Jahre 1826.



Östlich des Lokietekplatzes steht das Krakauer Tor, das seinen Namen noch dem Verlauf der mittelalterlichen VIA REGIA verdankt. Ursprünglich zur Zeit von Kazimierz Wielki zum Schutz vor tatarisch-russischen Invasionen erbaut, wurde das Krakauer Tor mehrmals zerstört, niedergebrannt und wiederaufgebaut. 1830 war das Tor in solch schlechtem baulichen Zustand, dass die Verantwortlichen nur noch seinen völligen Verfall feststellen konnten. Seit 1844 wurde das Tor trotzdem Aussichtsposten der Feuerwehr, da man von oben einen hervorragenden Blick auf die gesamte Stadt hatte. Die Rekonstruktionsarbeiten von 1959 bis 1964 gaben dem Tor sein gegenwärtiges Aussehen.

Das Krakauer Tor, eines der Wahrzeichen der Stadt Lublin, wurde in den letzten Jahren sorgfältig restauriert und beherbergt heute das Museum für Stadtgeschichte.



“Eine Stadt, würdig, die Wohnstatt Gottes und der Sitz von Königen zu sein, reich an Volk und Gütern, hat sie schon bedeutende Männer hervorgebracht, viel gewirkt im Frieden und ruhmreiche Bündnisse geschlossen.” So schrieb Sebastian Fabian Klonowicz im Jahre 1582, einer der bedeutendsten polnischen Schriftsteller der Renaissance, der zeitweilig auch Bürgermeister von Lublin war, über seine Stadt.

Die Strassen und Gassen in der Altstadt von Lublin haben Vieles an Geruhsamkeit und altertümlichem Charme bewahrt.



Blick über den Marktplatz auf den Dreifaltigkeitsturm. Das neugotische Bauwerk steht an der Stelle des ehemaligen Dreifaltigkeitsklosters.

Zamość liegt an der Straße von Lublin nach L'viv. Die Stadt entstand im 16. Jahrhundert und wurde in wenigen Jahren nach den Plänen des Italiener Bernardo Morando als „ideale Stadt“ erbaut. Auftraggeber und Stadtgründer war Jan Zamoyski. Er war Staatsmann, Feldherr und Gelehrter in einem. Die Stadt sollte sein Familiensitz und Grenzfestung der polnischen Adelsrepublik sein. Für ihre Entwicklung war der Handel von entscheidender Bedeutung. Niederlassungsprivilegien für griechische, armenische und jüdische Kaufleute, Stapelrecht, wöchentliche Märkte und drei Messen im Jahr, sowie die Befreiung von Steuern, Zoll und Wegegeld haben der Stadt eine dynamische Entwicklung gesichert. Schon im Jahre 1590, also 11 Jahre nach Baubeginn, hatte die Stadt 216 Häuser und nur noch 26 nicht bebaute Grundstücke.

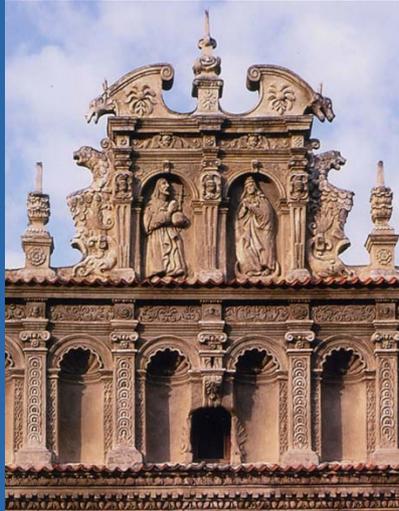


Stadtplan von Zamość aus dem Jahr 1605

Die Altstadt von Zamość wird auch heutzutage durch ein System von Toren, Toreinfahrten und Mauern umgeben, die als Kunstwerke der Militärarchitektur gelten. Sehr reizvoll sind der große Markt und die in der Nähe liegenden Gassen, die den schachbrettartigen Stadtplan erkennen lassen. Zahlreiche Häuser mit vorgeschobenen überhängenden Schirmdächern und das zentrale Ensemble von Rathaus und Dom sind Architekturdenkmäler von außergewöhnlichem Rang. Die gesamte Altstadt von Zamość ist eine einmalige Perle der Architektur der europäischen Renaissance und wurde im Jahre 1992 in die Liste des Weltkulturerbes der UNESCO aufgenommen.

Rathaus in Zamość





Die Geschichte der Stadt Kazimierz Dolny reicht bis zu den Anfängen des polnischen Staates zurück. Eine erste Siedlung entstand an einer Furt über die Weichsel (Wisła), an der für die Überquerung des Flusses Zölle erhoben wurden, die ein beständiges Wachstum der Ortschaft Kazimierz sicherten. Die Stadt verzeichnete in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts eine nachhaltige Entwicklung, die mit dem rasch wachsenden Getreidehandel zusammenhing. Zu wahrer Blüte brachte es Kazimierz Dolny in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts. In dieser Zeit wurden die wichtigsten Bauwerke in Kazimierz errichtet. Durch die Teilungen Polens am Ende des 18. Jahrhunderts verlor die Stadt jedoch ihre Bedeutung als Handelszentrum. Trotz der schweren Verluste, die sie im Zweiten Weltkrieg erlitten hat, gelang der Wiederaufbau.

Renaissancehäuser am Marktplatz in Kazimierz Dolny



Die Lubliner Region ist in vielerlei Hinsicht eine Gegend von besonderem Wert. Über zwanzigtausend Baudenkmäler: Wehrbauten, Kaufmannshäuser, Paläste, Herrenhäuser, Kirchen verschiedener Konfessionen, kleine Betsäulen an den Wegen und Dorfhäuser stehen unter Denkmalschutz. Die reiche und differenzierte Kulturlandschaft legt Zeugnis ab vom Zusammenleben des Westens und des Ostens, von verschiedenen Kulturen, Glaubensrichtungen und Bräuchen.



Die Strassen und Gassen in der Altstadt von Lublin haben vieles an Geruhsamkeit und altertümlichem Charme bewahrt.



Das 16. Jahrhundert brachte eine Blütezeit für die Stadt Lublin, vor allem aufgrund ihrer internationalen Handelsbeziehungen in den Westen und den Osten Europas. Aus dem Osten kamen Händler aus Rußland, Armenien und Griechenland, aus dem Westen Franzosen, Deutsche, Dänen und Engländer. Am Marktplatz von Lublin stehen zahlreiche imposante Bürgerhäuser aus dieser Epoche. Sie wurden im Laufe der Zeit häufig umgebaut. Durch die seit vielen Jahren andauernden konservatorischen Arbeiten wird ihre frühere Gestalt wieder hergestellt.



Das Haus der Familie Konopnica ist das womöglich schönste Gebäude am Marktplatz in Lublin. Es wurde in seiner heutigen Form nach dem Stadtbrand von 1575 errichtet.

Gegenüber dem Altstadt Hügel von Lublin befindet sich der Schlossberg, ursprünglich eine frühmittelalterliche Siedlungsstätte, die vom 9. bis zum 13. Jahrhundert als Wehrsiedlung fortbestand. König Kazimierz Wielki ließ im 14. Jahrhundert das Schloss und die Stadtmauer errichten. Ein Wehrturm, der bereits im 13. Jahrhundert gebaut wurde, und die Schlosskapelle aus der Regierungszeit von Kazimierz Wielki sind die ältesten erhaltenen Teile des Gebäudekomplexes.



Die Dreifaltigkeitskapelle im Komplex des Lubliner Schlosses auf einem Gemälde von Andrzej Grabowski aus dem Jahre 1854.





Der 1. Juli 1569 war ein Tag von historischer Bedeutung. Im Lubliner Schloss wurde die Realunion zwischen dem Königreich Polen und dem Großfürstentum Litauen geschlossen, in der Geschichte unter dem Namen "Lubliner Union" bekannt. Nun sollten Polen und Litauen auf ewige Zeiten „ein unteilbares und unzertrennliches Ganzes“ mit dem Namen „Rzeczpospolita Obojga Narodów“ (Adelsrepublik beider Nationen) bilden. Immer wieder wurde betont, dass dies ein Zusammenschluss „Gleicher mit Gleichen und Freier mit Freien“ sei.

Das Schloss wurde in der 1. Hälfte des 18. Jahrhunderts während des Großen Nordischen Krieges zerstört, der in der Zeit geführt wurde, als der sächsische Kurfürst August der Starke auch König von Polen war. Im 19. Jahrhundert wurde ein neugotischer Bau errichtet, der als Gefängnis diente.



Das Schloss in Lublin beherbergt heute die Museen der Stadt.



Einer der herausragenden Herrscher, die mit der Geschichte der Stadt Lublin verbunden sind, war der litauische Großfürst Jahajla (Jahajla). Nach dem Aussterben der königlichen Linie der Piasten durch den Tod des kinderlosen Königs Kazimierz Wielki ließ sich der litauische Fürst taufen und verband sich in der Union von Krowo ehelich mit Polens Königin Hedwig von Anjou (Jadwiga Andegaweńska), einer Nichte von Kazimierz Wielki. Er bestieg den polnischen Thron und begründete als König W³adys³aw II Jagie³o von Polen das Herrscherhaus der Jagiellonen. Er ließ die Trinitatiskapelle im Lubliner Schloss im byzantisch-ruthenischen Stil ausmalen und schuf damit eine Synthese west- und osteuropäischer kultureller und religiöser Ideen.



Das Stifterbildnis von König W³adyslaw Jagie³o in der Dreifaltigkeitskapelle im Lubliner Schloss ist die einzige zeitgenössische Darstellung des Begründers der Jagiellondynastie auf dem polnischen Königsthron.



Das Königreich Polen und das Großfürstentum Litauen waren schon seit der Union in Krewo 1385 durch eine Personalunion des litauischen Königs Jagie^{33o} und seiner Frau, der polnischen Königin Jadwiga, verbunden. Die Union von Krewo sah die Verbindung Litauens mit Polen vor. Sie sollte verhindern, dass die Kreuzritter weiterhin in das heidnische Litauen mit dem Vorwand der Christianisierung einfielen. Jedoch gab es über mehrere Jahrhunderte tatsächlich nur eine lockere Beziehung zwischen den beiden Staaten.



Das Innere der Schloßkapelle in Lublin wurde im Auftrag von W³adislaw Jagie^{33o} im ruthenisch-byzantinischen Stil ausgemalt.

Vom 10. Januar bis zum 12. August 1569 tagte der vom polnischen König Zygmunt II August einberufene Sejm (Reichstag) in Lublin und beschloß die Umwandlung der bis dahin in Personalunion miteinander verbundenen Staaten Königreich Polen und Großfürstentum Litauen in einen einheitlichen Staat (Realunion), in die so genannte Rzeczpospolita (Adelsrepublik). Es wurde die Wahlmonarchie eingeführt, fortan lag die Macht im Staat zum überwiegenden Teil in den Händen des polnischen Adels und Hochadels sowie einiger litauischer Magnaten, die sich jedoch mit der Zeit polonisierten.



Das Alte Rathaus in Lublin wird auch als "Tribunal" bezeichnet, weil an dieser Stelle im Jahre 1578 das Krontribunal, das Berufungsgericht für den polnischen Adel, eingerichtet wurde. Das heutige Gebäude wurde im 18. Jahrhundert im klassizistischen Stil errichtet.

Die Rzeczpospolita wurde zum größten Flächenstaat in Europa. Die an die Polnische Krone angeschlossenen Gebiete im Osten waren dreimal größer, als das polnisch-ethnische Gebiet. Die Zahl der Einwohner stieg auf 8 Millionen. Neben Polen, die nur ca. 40 Prozent der Bevölkerung ausmachten, lebten hier nun Ukrainer, Belorussen, Litauer sowie zahlreiche nationale Minderheiten wie Tataren, Deutsche, Juden, Armenier. Das Engagement im Osten schwächte die Aufmerksamkeit der Regierung für die westliche Politik. Hinzu kamen alsbald große Gebietsverluste im Osten und eine innerstaatliche Krise. Viele Historiker sehen in der Lubliner Union den Anfang vom Ende, bei dem mit der 3. Teilung Polens 1795 das Doppelreich aus Europas Landkarte verschwand.



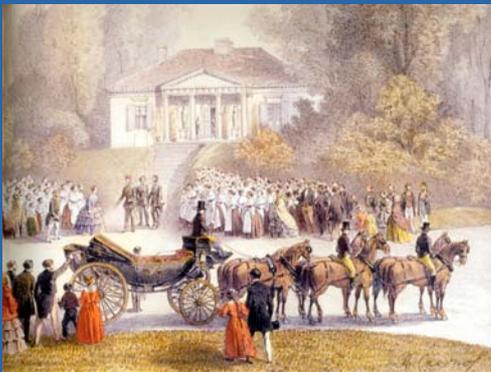
"Lubliner Union" Gemälde von Jan Matejko aus dem Jahre 1869.





Die tatsächliche Macht der Rzeczpospolita lag in den Händen der Magnaten. Diese waren etwa ein Dutzend der wohlhabendsten und leistungsfähigsten polnischen Adelsfamilien. Der Besitz des Prinzen Karol Radziwill umfaßte ungefähr 27.000 km² (fast die Größe von Belgien). 1763 besaß er 16 Städte und 583 Dörfer. In der Ukraine besaß ein Mitglied der Familie Potocki 20.000 km² Land. 1760 hatte August Czartoryski einen persönlichen Hofstaat von 375 Personen und eine private Armee von 4.000 Mann. Auch die Familie Zamoyski zählte zur Gruppe der einflussreichsten Magnaten.

Porträt von Stanisław und Zofia Zamojska mit Kindern, Gemälde von Sebastian Norblin, vor 1884.



Der polnische Adel genoss alle Rechte, die den anderen Schichten versagt waren: fast völlige Steuerfreiheit, das Privileg der Königswahl und der Rechtssicherheit, das Vorrecht der Landsitznahme und schließlich seit 1504 das Veto-Recht. Nach 1652 scheiterten jegliche Reformversuche der Regierenden, weil jeder einzelne Abgeordnete das Recht hatte, ein für ihn unbequemes Gesetz zu Fall zu bringen. So wurde der Erhalt von Privilegien und „goldener Freiheit“ gesichert.

Besuch des Zaren Alexander II. von Rußland auf der Fürstenresidenz der Familie Czartoryski im Jahre 1857.

Das Lubliner Gebiet gehörte damals zu Russland. Adam Jerzy Fürst Czartoryski war russischer Außenminister unter Zar Alexander I. gewesen.

Zeichnung von Barbara Czernof.



Der polnische Adelsstand zählte etwa 10 Prozent der Gesamtbevölkerung. Zum Vergleich machte der Adel in anderen europäischen Ländern lediglich 1,5 – 2 Prozent der Bevölkerung aus. Die beherrschende Macht lag allerdings in den Händen einiger weniger Magnatenfamilien. Demgegenüber war die Szlachta die Masse des nicht sonderlich vermögenden polnischen Landadels. Einem Angehörigen der Szlachta gehörte um 1700 oftmals nur noch ein kleines Stückchen Land, da die Höfe durch Erbteilungen immer kleiner wurden. Viele Landadlige besaßen nicht einmal das, sondern lebten mit ihrem Pferd, Harnisch und Säbel am Hof eines Magnaten.

Das Schloss in Kozłówka war seit dem Ende des 18. Jahrhunderts im Besitz der Magnatenfamilie Zamoyski. Es ist heute als Zamoyski-Museum von großer touristischer Anziehungskraft.



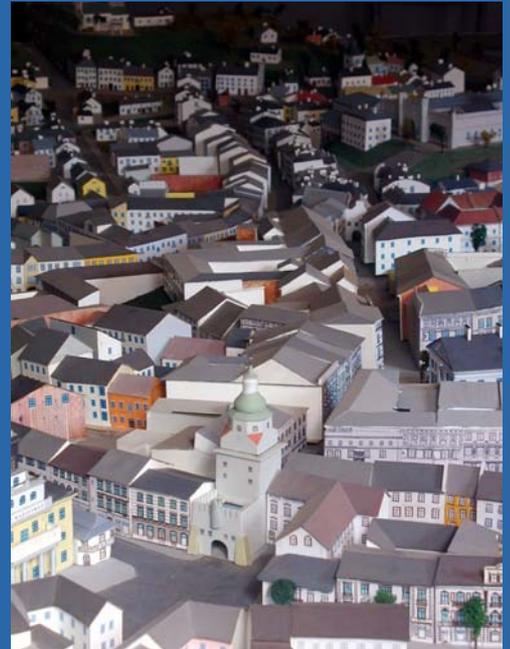
Zum tatsächlichen Verhängnis für den polnisch-litauischen Staat wurde die Stellung des Adels, der Szlachta, und deren uneingeschränkte Ausübung der politischen Rechte. Die gemeinsame Adelsrepublik erwies sich als träger, unfähiger Körper, ohne politische und juristische Mechanismen, die seine wirksame Steuerung ermöglicht hätten. Was so glorreich und voller Hoffnung begann, endete nach der 3. Teilung Polens 1795 mit dem Erlöschen des gesamten Staates.

Der Weiße Salon im Schloss in Kozłówka.



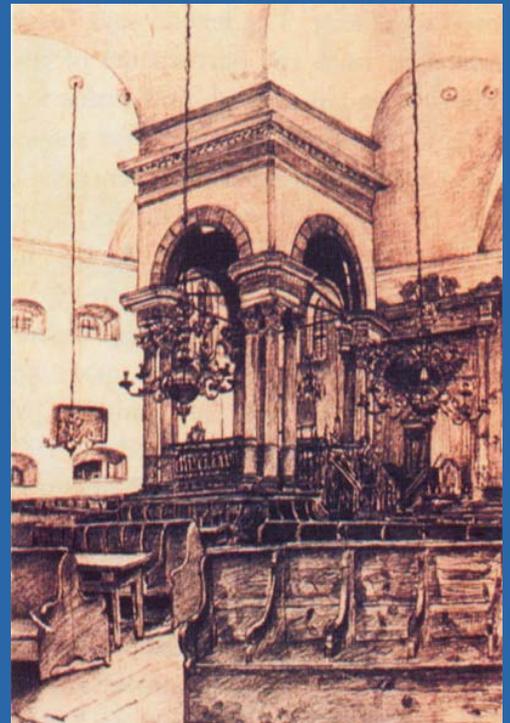
Lublin war nicht nur der Ort, an dem die polnisch-litauische Union geschlossen wurde, die die Adelsrepublik zum größten Flächenstaat Europas machte. sondern auch der Ort, der wegen seiner weltberühmten Jeschiwah (Talmudhochschule) das „jüdische Oxford“ genannt wurde, Zamoœæ war nicht nur eine idealtypische Renaissance-Mustersiedlung, die den Beinamen „Padua des Nordens“ erhielt, sondern auch ein Zentrum der Haskala, der jüdischen Aufklärung.

Modell der Altstadt von Lublin.

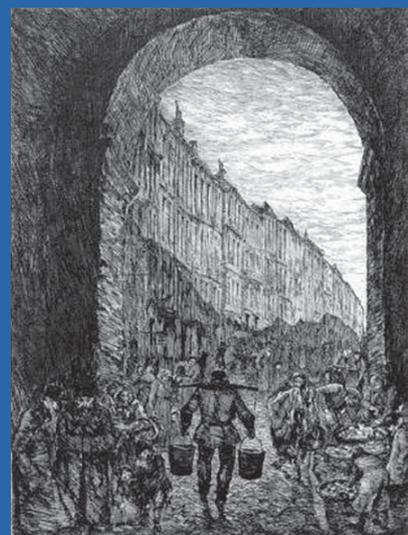


Polen war einst jenes Land der Welt, das viele Juden ihr Paradies nannten, weil es dort über Jahrhunderte wenig Pogrome gab, weil sie Zuflucht vor Verfolgung und sicheres Asyl fanden und lange Zeit eine weitreichende Autonomie genossen. Hier lebten Menschen verschiedener Konfessionen lange meist friedlich mit- oder nebeneinander: Katholiken, Juden, Unierte, Orthodoxe. In vielen Städtchen und Dörfern dieser Region lag der jüdische Bevölkerungsanteil bei über 50%, manche Ortschaften wurden fast ausschließlich von Juden bewohnt. Hier waren die Shtetl, wie sie in zahlreichen Romanen und Erzählungen beschrieben wurden. Hier scharten die Zaddikim ihre chassidischen Anhänger um sich. Hier ging große Gelehrsamkeit oft mit bedrückender sozialer Not einher.

Innenansicht der Maharszal-Synagoge in Lublin, Zeichnung von Symche B. Trachter, 1921



Das jüdische Viertel in Lublin, Lithografie von Lyonel S. Reiss, 1922





Am 01. September 1939 begann mit dem "Fall Weiß" der 2. Weltkrieg. Der deutsche Überfall auf Polen im Herbst 1939 setzte die Bevölkerung auch abseits der Kampfhandlungen einem hohen Maß an Terror aus. Die deutsche Luftwaffe griff offene Städte an, in denen sich kein polnisches Militär befand, Krankenhäuser wurden bombardiert, Tiefflieger schossen gezielt auf Flüchtlingskolonnen. Im September 1939 betrug die polnischen Verluste 66.000 Tote, 200.000 Verwundete und fast 700.000 Gefangene. Bereits im September 1939 fielen weit über 10.000 polnische Zivilisten und Kriegsgefangene den Massenmorden von Polizeiformationen, paramilitärischen Einheiten und Heeresteilen zum Opfer. Die geringen deutschen Verluste: 10.500 Tote und 30.200 Verwundete.

Bombenabwurf auf Lublin im September 1939



1940 wurden auf Befehl der deutschen Verwaltung überall im besetzten Polen Ghettos eingerichtet. Ein armer Stadtteil, in dem ohnehin viele Juden wohnten, wurde zum "jüdischen Wohnbezirk" erklärt. Alle Juden mußten dort hinziehen, alle anderen ihn räumen. Wenn die "Umsiedlung" abgeschlossen war, wurde das Ghetto durch Polizei abgeriegelt und durch Zaun oder Mauer eingeschlossen. Wer es zu verlassen versuchte, riskierte, zum Tode verurteilt oder an Ort und Stelle von den Posten erschossen zu werden. Im Januar 1942 begann die SS mit den Deportationen in die Vernichtungslager. Im Generalgouvernement begann die "Aktion Reinhardt" Mitte März 1942 mit der Räumung der Ghettos in Lemberg und Lublin.

Ein Angehöriger des Sicherheitsdienstes schneidet einem jüdischen Jungen im Ghetto von Lublin auf offener Straße die Haare ab.



Die NS-Führung hatte im Verlauf des Jahres 1941 die Ermordung aller in ihrem Machtbereich lebenden Juden beschlossen. Da die mit Beginn des Krieges gegen die Sowjetunion stattfindenden Massenerschießungen von Juden durch Einsatzgruppen nicht die gewünschte Effektivität erbrachten, wurde im November 1941 mit dem Bau der Vernichtungslager Belzec, Sobibor und Treblinka begonnen. Sie befanden sich abgeschieden an der östlichen Grenze des Generalgouvernements, aber bewußt in der Nähe von Eisenbahnlinien. Im März 1942 begannen dort die ersten Ermordungen von polnischen Juden aus den Ghettos.

Mit der Durchführung der Aktion beauftragte der Reichsführer SS, Heinrich Himmler, den Lubliner SS- und Polizeiführer Odilo Globocnik. Globocnik war 1939 zum SS- und Polizeiführer des Distrikts Lublin ernannt worden. Hier tat er sich durch eine besonders grausame Besatzungspolitik hervor. Er verübte 1945 in Kärnten Selbstmord.



Im Juli 1941 ordnete der Reichsführer SS die Einrichtung eines Konzentrationslagers im Lubliner Stadtteil Majdan Tatarski an. Nahezu 500.000 Personen aus 28 Ländern und mit 54 verschiedenen Staatsbürgerschaften passierten das Lager Majdanek. Mindestens 250.000 Menschen starben dort, davon 60 Prozent an Hunger, Erschöpfung, Krankheit und Folter. 40 Prozent wurden in den Gaskammern ermordet oder auf andere Weise hingerichtet.

Konzentrationslager Majdanek im Jahre 1944

Anfang November 1943 wurden im Gebiet von Lublin im Laufe von drei Tagen fast alle noch lebenden Juden in den Lagern erschossen. Im Juli des Jahres 1944 wurde das Lager Majdanek geräumt, weil die Rote Armee auf dem Vormarsch war. Ungefähr 1000 Gefangene wurden fortgeschafft, etwa die Hälfte von ihnen kam nach Auschwitz. Vor dem Abtransport der Gefangenen wurden alle Dokumente vernichtet und die Gebäude in Brand gesteckt. In der Eile des Rückzugs versäumten die Deutschen jedoch die Zerstörung der Gaskammern und eines Großteils der Gefangenenbaracken.

Die Zahl der im Rahmen der „Aktion Reinhardt“ ermordeten Juden beträgt mindestens 1,7 Millionen. Odilo Globocnik sagte im Mai 1945, als er auf der Flucht am Wörthersee bei einem früheren Bekannten auftauchte, dass zwei Millionen „erledigt“ worden wären.

Nach dem Befehl Himmlers zur „Aktion Reinhardt“ rollten unter dem Vorwand ihrer Aussiedlung täglich Transporte mit Juden aus den Ghettos in die Vernichtungslager. Sobibor, Majdanek, Chelm und Belzec waren die Todeslager im Lubliner Gebiet. Belzec war zehn Monate in Betrieb. In dieser Zeit wurden dort weit über 400.000 Menschen getötet. Obwohl es aufgrund mangelnder Kapazität fortlaufend Schwierigkeiten bei der Organisation und Durchführung der „Aktion Reinhardt“ gab, lebten zur Jahreswende 1942/43 von den ursprünglich zwei Millionen polnischen Juden im Generalgouvernement nur noch 30.000 Menschen, die meisten von ihnen als Zwangsarbeiter in den Ghettos. Im Frühjahr 1943 begann die befohlene Auflösung der letzten Ghettos und die Deportation ihrer Bewohner vor allem nach Treblinka.

Das ehemalige Konzentrationslager Majdanek ist seit 1944 eine Gedenkstätte.

Trotz der verbreitet antisowjetischen Grundhaltung begrüßten breite Kreise der polnischen Bevölkerung den Einmarsch der Roten Armee, da sie die verhassten deutschen Besatzer vertrieb. Am 01. Januar 1945 wurde das kommunistisch geführte „Lubliner Komitee“ von Moskau aus zur provisorischen Regierung Polens erklärt und kurz darauf von der Sowjetunion diplomatisch anerkannt. Die Übernahme der politischen Macht durch die polnischen Kommunisten war jedoch nicht so einfach, denn in Polen existierte eine starke, gut ausgebaute nichtkommunistische Untergrundbewegung (Heimatarmee), die der Exil-Regierung in London unterstand. Im Frühjahr 1945, als die meisten Truppen der Roten Armee in Richtung Berlin abgezogen waren, brach in Polen ein Aufstand aus, der sich gegen die sowjetisch-kommunistischen Institutionen richtete und der vom NKWD niedergeschlagen wurde.

Polnische Einheiten, die an der Seite der Roten Armee gekämpft hatten, ziehen in Lublin ein.





Nach 1945 kam das Land in den Einflussbereich der Sowjetunion. Durch mehrere Aufstände äußerte die polnische Bevölkerung immer wieder ihren Unmut gegenüber der kommunistischen Führung. Der zunehmende Zwiespalt zwischen den Machhabern und der Gesellschaft führte zum Ausbruch der Arbeiterstreiks im Juli 1980, zunächst im Flugzeugwerk in Ćwidnik bei Lublin und dann auch in Lublin selbst. Die Streiks erfassten das ganze Land, u.a. auch die Danziger Werft, wo einen Monat später die unabhängige Gewerkschaft "Solidarnoœc" gegründet wurde.

Noch über lange Jahre waren die Zerstörungen des Zweiten Weltkriegs auch in Polen allgegenwärtig.

Am Krakauer Tor in Lublin im Jahre 1953.



Die Wunden des Krieges sind vernarbt. Nach dem Kriege kam es zu einer schnellen territorialen Entwicklung der Stadt Lublin. Die Einwohnerzahl wuchs beträchtlich, es wurden mehrere Hochschulen gegründet. Außerdem entstanden viele Industriebetriebe, unter anderem das damals größte Lastkraftwagenwerk Polens. Heute ist Lublin die Hauptstadt der Wojewodschaft Lubelskie, die 1999 im Zuge der polnischen Verwaltungsreform aus den Woiwodschaften Lublin, Che³m, Zamoœœ, Bia³a und Teilen von Tarnobrzeg sowie Siedlice hervorging.

Blick auf Lublin



Eines der geistigen Zentren der Region ist die Katholische Universität Lublin. Ihre Geschichte ist eng verbunden mit der Geschichte Polens im 20. Jahrhundert. Im Jahr 1918 wurde die Universität gegründet, zeitgleich mit der Wiedergeburt Polens, nach 123 Jahren der Teilung. Nach der Oktoberrevolution in Russland konnten die Priesterseminare in Sankt Petersburg nicht mehr weitergeführt werden. Daraufhin entwickelte sich der Gedanke, eine Katholische Universität im nunmehr unabhängigen Polen ins Leben zu rufen. Das Konzept war, eine moderne Institution mit hohem Bildungsstandard zu gründen, die in allen Lehrbereichen forscht. Dabei sollten Glaube und Wissenschaft ausgewogen zusammenspielen. Trotz aller Schwierigkeiten im kommunistischen Polen behielt die Universität ihre eigenen Ideen und ihre Unabhängigkeit. Sie wurde Auffangbecken für Studenten mit eigenen politischen Gesinnungen.

Die Katholische Universität Lublin steht auf dem Gelände des ehemaligen Klosters der Dominikaner-Observanten.



Als nach dem deutschen Überfall die Universitäten in Polen geschlossen wurden, war auch der Student der Philosophie und Literatur an der Jagiellonen-Universität in Krakau, Karol Wojty³a, davon betroffen. Er führte heimlich seine Studien fort, wurde aber zur Zwangsarbeit in einem Steinbruch sowie in einer Chemiefabrik verpflichtet. Im Oktober 1942 trat er ins geheime Priesterseminar der Erzdiözese Krakau ein. 1946 empfing er heimlich die Priesterweihe und promovierte in den folgenden zwei Jahren in Rom. Seit 1953 lehrte Wojty³a als Professor für Moraltheologie in Krakau und bekam 1954 einen Lehrauftrag für Philosophie und Sozialethik an der Katholischen Universität Lublin, wo er 1955 auch habilitierte.

Der wohl bekannteste Dozent an der Katholischen Universität Lublin war der Moraltheologe Karol Wojty³a.



1991 wurde die Katholische Universität Lublin durch finanzielle Unterstützung der Republik Polen gerettet, 1998 erfolgte die Gründung der mathematisch-naturwissenschaftlichen Fakultät. Mittlerweile bestehen Austauschprogramme mit hoch angesehenen Universitäten auf der ganzen Welt, z.B. in Frankreich, den USA, Belgien und Deutschland.

Im Innenhof der Katholischen Universität Lublin wurde ein Denkmal errichtet, das Papst Johannes Paul II. und den Primas der polnischen Katholiken, Kardinal Stefan Wyszyński, darstellt.



Der polnische Kardinal Karol Wojty³a wurde 1978 nach kirchlicher Zählung zum 264. Papst in der Geschichte der Römisch-Katholischen Kirche gewählt. Sein Pontifikat vom 16. Oktober 1978 bis zum 2. April 2005 prägte nachhaltig sowohl die Endphase des Kalten Krieges als auch die Zeit danach. Johannes Paul II. war der Papst mit der längsten historisch belegbaren Amtszeit nach Pius IX (1939 – 1958).

In seiner Amtszeit als Papst Johannes Paul II. besuchte Karol Wojty³a am 9. Juni 1987 auch seine ehemalige Wirkungsstätte in Lublin.

